

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Jke. Erster Jahrgang.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die Postanstalten und auswärtigen Commanditen bezogen 1 Mark 75 Pf. — Insertionspreis für die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., Reclamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landesgut, Volkshain, Schönau, Lahn, Greiffenberg und Friedeberg a. O. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. — Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgturm) 1. Etage. — Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgturm) parterre.

Nr. 84.

Hirschberg i. Schl., Freitag, den 12. Juli

1889.

Gewerbliche Schiedsgerichte.

Von der Stadt Mainz ist eine Anfrage an den Bundesrath gerichtet worden, ob es wahr sei, daß er beabsichtige, dem nächsten Reichstage einen Gesetzentwurf über die Errichtung gewerblicher Schiedsgerichte vorzulegen? Darauf ist nach Mainz die Antwort ergangen, der Bundesrath als solcher beabsichtige das nicht, da man sich von anderer Seite mit dieser Absicht trage. Es gehört der bayerischen Regierung die Ehre, den Schritt zu dieser heilsamen socialen Reform gethan zu haben. Gerade die in den letzten Monaten erfolgten massenhaften Arbeitseinstellungen haben das Fehlen von gewerblichen Schiedsgerichten, die als Einigungsämter zu wirken hätten, aller Welt fühlbar gemacht. Ihr Bestehen hätte viele Strikes verhütet. Die Coalitionsfreiheit der Arbeiter darf ebensowenig angetastet werden, wie die der Arbeitgeber. Wer eine Beeinträchtigung der Coalitionsfreiheit der Arbeiter verlangt, weiß nicht, was für ein gefährliches und, sagen wir offen, unberechtigtes Verlangen er damit kundgibt. Auch das vorgeschlagene Mittel der Lohnabzüge zur Herstellung von Arbeitercautionen behufs Verhinderung von Massenstrikes ist ungeschicklich, das ist gerichtlich ausgesprochen worden. Die friedliche Festsetzung der Lohnhöhe und sonstiger Arbeitsbedingungen wird, wenn hierüber Streit zu entstehen droht, am sichersten durch ein unparteiisch zusammengesetztes Einigungsamt ermöglicht. Vor Allem kann der vermittelnde Schiedsman viele Hindernisse beseitigen, die sich der Verständigung in den Weg stellen. Oft spielt der verletzte Ehrpunkt eine Rolle. Die Geschichte der englischen Arbeiterbewegung erzählt von einer der verheerendsten Arbeitseinstellungen, die jemals vorgekommen sind, und die dadurch zum Ausbruch kam, daß die Arbeitgeber der Deputation der Arbeiter, die zu Verhandlungen zu ihnen gekommen waren, keinen Stuhl zum Sitzen anboten. Ueberhebung auf der einen, wilder Trotz auf der anderen Seite zeigen sich nur zu häufig und entfesseln die Leidenschaft. Der unbefangene Schiedsman kann da, wo ein böses Wort die Leidenschaft hervorgerufen, durch ein begütigendes Wort die Leidenschaft beschwichtigen; er kann, wo keine der beiden Parteien das erste Wort sprechen will, von seiner Seite das erste Wort ergreifen und durch Fragen die Erklärungen hervorlocken, welche nicht freiwillig aus dem Munde heraus wollen. Er kann auf diese Weise es den beiden Parteien erleichtern, ihre wahre Ueberzeugung aufzufinden und denjenigen Punkt zu bestimmen, bei welchem die Interessen der beiden Parteien zusammenfallen. Allerdings darf der Vermittler kein Unberufener sein; ein solcher könnte eher schaden als nützen. Er muß einen inneren Beruf haben durch die Lauterkeit seiner Absichten und die Ueberlegenheit seiner Sachkenntnis; er muß auch einen äußeren Beruf haben durch eine angesehenere sociale Stellung, welche es beiden Parteien erleichtert, auf seine Worte die gebührende Rücksicht zu nehmen. Darum begrüßen wir das Vorgehen Bayerns auf Einsetzung von gewerblichen Schiedsgerichten mit Genugthuung. Es handelt damit in arbeiterfreundlichem Sinne. Natürlich darf sie da nicht auf den Dank der Socialdemokratie rechnen. Allein wer thut das? Die redlichsten Arbeiterfreunde sind längst gewohnt, verdächtigt und verhöhnt zu werden. Aber das kann sie nicht abhalten, zu thun, was Menschenliebe, Pflicht und Gewissen fordern.

Tageschau.

Herr Richter und Herr Rickert.

Obwohl das Reichsblatt des Herrn Rickert, nachdem es den „privilegirten Herausgeber“ der eigenen Partei bitter angegriffen, alsbald seinen Wuhgang angetreten

und von seiner großen persönlichen Verehrung des „Parlamentariers Eugen Richter“ gesprochen, macht der freisinnige Führer sich in seiner Zeitung über den „großen persönlichen Verehrer“ lustig und bemerkt demselben: „in Berliner Parteireisen kennt man die Personen und ihre Beweggründe und weiß, daß dergleichen (wahrscheinlich eine Liebenswürdigkeit gegen Herrn Rickert) nichts hinter sich hat. Nur außerhalb fragt mitunter ein Parteigenosse, was dies bedeuten solle, oder verlangt in zornigen Worten eine Ahndung solchen Treibens.“ In schönem Gegenklang dazu steht nun folgende Bemerkung des Reichsblattes: „Uns sind zu jenem Artikel (d. i. den „Herausgeber“ betreffend) zahlreiche Zustimmungen zugegangen. Schon am Freitag ging's los. Bis Abends spät kamen zahlreiche Zustimmungen, sämtlich aus Berlin. Am Sonnabend und Sonntag kamen dann zahlreiche Briefe von auswärts, und so ist es gegangen bis heute, Mittwoch. Wir haben daraus Manches erfahren, was wir nicht wußten. . . . Aber wiedererzählen können wir's nicht. . . .“ Es mögen wohl in den Briefen keine Schmeicheleien für Herrn Richter enthalten gewesen sein, und solche Angriffe auf den „Berehrten“ müssen den „persönlichen Verehrer“ gekränkt haben. Vielleicht aber verbeißt er Angesichts der neuen „Kritik“ des Meisters den Schmerz und erzählt doch wieder, „was er erfahren und vorher noch nicht gewußt hat“.

Allerlei Treiberei.

Die extremen Richtungen unseres politischen Parteiens sind jetzt wieder einmal in rührender Ueber einstimmung bemüht, das deutsche Volk zu überreden, daß zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler Gegensätze in Bezug auf politische Auffassungen und zwar gegenüber schwebenden Fragen beständen. Es ist kaum für möglich zu erachten, daß man sich von solchen Versuchungen noch Erfolg verspricht, denn es liegt doch auf der Hand, daß der Reichskanzler beim Eintreten solcher Gegensätze aufhören würde, Reichskanzler zu sein. Will man denn im Ernst glauben machen, daß der Kaiser eine Politik zulassen würde, von der er überzeugt wäre, daß sie nicht den Interessen des Staates entspräche, oder will man glauben machen, daß der Reichskanzler die Verantwortung für eine Politik übernehmen würde, die er nicht billigt. Und selbst wenn das Letztere, was ja undenkbar ist, doch der Fall wäre, so müßte man doch ein Abschwenken des Fürsten Bismarck von seiner bisherigen Politik constatiren können. Das hat man aber noch nicht einmal versucht. Neuerdings will man einen Gegensatz zwischen den bekannten Äußerungen des Kaisers über den Conflict mit der Schweiz und den Bismarckschen Noten, die in dieser Angelegenheit ergangen sind, herausfinden. Wo liegt dieser Gegensatz? Der Kaiser hofft auf eine baldige Beendigung des Conflicts und er hält eine Reorganisation der schweizerischen Fremdenpolizei für geeignet, den Forderungen der drei Kaiserreiche gerecht zu werden. Und in der Note des Reichskanzlers vom 26. Juni heißt es: „Wenn ich aus der Note vom 17. die Andeutung entnehme, daß die Schweizer Regierung sich mit den ihr wünschenswerth erscheinenden Verbesserungen ihrer internationalen Polizei beschäftigt, so entnehme ich daraus gern die Hoffnung, daß das Ergebnis dieser Bemühungen uns in Zukunft der Nothwendigkeit überheben werde, unseren Schutz gegen verbrecherische Unternehmungen deutscher in der Schweiz wohnender Socialdemokraten ausschließlich selbst und diesseits der Grenze zu übernehmen. Wir werden uns freuen, wenn in der Schweiz Einrichtungen ins Leben treten, welche uns das Vertrauen wiedergeben, daß unsere innere Sicherheit von dorthier nicht stärker als an den übrigen Grenzen des deutschen Reichs bedroht ist.“ Wo liegt da der Gegensatz?

Die Einnahme von Pangani.

Wir haben schon in gestriger Nummer unsere Leser durch ein Telegramm in Kenntniß gesetzt von der neuen glorreichen Waffenthat des Hauptmanns Wismann und wollen heute diese Depesche durch weitere Mittheilungen über diesen Sieg ergänzen. Freilich liegt noch nicht allzu viel Material vor und das Wenige, welches jetzt schon uns zukommt, fließt aus einer Zeitung, welche uns Deutschen nicht sehr gewogen scheint: aus dem New-York-Herald. Der Special-Correspondent dieses Blattes schreibt unter dem 9. dieses Monats Folgendes: „Das deutsche Kanonenboot „Pfeil“ kam heute früh von Pangani hier an und meldete, dieser Ort sei gestern von fünf deutschen Kriegsschiffen bombardirt worden. Die vier Schiffe der Wismann'schen Expedition, sowie das Aviso-Boot „Kutsch“ lagen ebenfalls vor der Stadt. Nach dem Bombardement landete Wismann's Streitmacht, welche über 1000 Mann stark ist, unterstützt von 400 deutschen Matrosen, wobei 2 Boote eingebüßt wurden. Sämmtliche Araber und Schwarze hatten sich vorher zurückgezogen. Die Deutschen erklären, sie hätten keine Verluste erlitten, was unwahrscheinlich klingt. Wismann's Streitmacht hat Pangani besetzt. Der Berichterstatter des Herald fügt hinzu, die erbarmungslose Zerstörung Panganis, wo niemals ein Deutscher getödtet worden, scheint ungerechtfertigt zu sein. Die Wirkung davon dürfte in Mombossa verspürt werden, wo das britische Schiff „Tarquibo“ dauernd stationirt ist, dessen Besatzung Tag und Nacht unter Waffen stehe.“ (Wir bitten unsere Leser, bei allen Berichten die Karte zur Hand zu nehmen, die wir unlängst dem Tageblatt beilegte. Man orientirt sich auf derselben ungemein leicht und alle solche Meldungen haben das doppelte Interesse, wenn man über die Vertlichkeit völlig im Klaren ist. Was übrigens den Namen Pangani anlangt, so kommt derselbe in jenen Bezirken zwei Mal vor: Pangani nördlich von Saadani und Pangani südlich von Bagamajo.)

Deutsches Reich.

Berlin, den 10. Juli.

— Von der Kaiserreise. Am Dienstag Morgen um 9 Uhr verließ S. M. Yacht „Hohenzollern“ den Hafen von Bergen unter dem Salut der norwegischen und britischen Schiffe, während die Musikcapellen die deutsche Nationalhymne spielten. Der Kaiser stand auf der Commandobrücke. Das Wetter war schön. — Ueber die bisherige Reise des Kaisers entnehmen wir dem Reichsanzeiger noch Folgendes: Auf der Fahrt durch den Hardanger Fjord am 4. Juli blieb „Greif“ bei der Telegraphenstation von Utne, kurz vor dem Eingange in den Sörfjord, zurück, um die bis zum Abend ankommenden Depeschen der Yacht nachzubringen. Nachdem die Yacht vor Odde in Sörfjord gegen 4 Uhr geankert hatte, begab der Kaiser sich im Jagdzuge an's Land, unternahm eine etwa fünfviertelstündige Spazierfahrt im Cariol, welches von Sandven auf der Yacht mitgeführt war, bis an den See Sandven und kehrie zur Tafel um 6 Uhr sehr befriedigt an Bord zurück. Während der Abendstunden ließ der Kaiser die electrischen Scheinwerfer der Yacht in Thätigkeit setzen, welche eine Lichtstärke von je 40000 Kerzen haben, und beobachtete die Wirkung derselben, indem er selbst den einen Apparat leitete. „Greif“ war mittlerweile nach Odde gekommen und überbrachte einige Depeschen. Am nächsten Morgen begab sich der Kaiser sodann um 7 $\frac{1}{4}$ Uhr an's Land, bestieg mit dem Dr. Güßfeld und dem General Grafen Waldersee je ein Cariol und begab sich wieder nach dem Sandven-See, wo das Gefolge bereits zu Fuß angelangt war. Nachdem bereitgestellte nordische Jollen den Herrscher mit Gefolge über den See gebracht hatten, wurde von Jordal aus gegen 8 $\frac{1}{4}$ Uhr Morgens der Marsch nach dem Buar Brä angetreten. Der Weg

führte über Steingeröll und auf leidlichem Fußpfade durch ein auf allen Seiten von hohen Felswänden eingeschlossenes Thal ohne nennenswerthe Steigung. Birken und Ulmen gaben einigen Schutz gegen die heiße Sonne. Gegen 10^{1/2} Uhr wurde der Fuß des Gletschers erreicht, in der Nähe desselben das bereitgestellte Frühstück eingenommen, und dann noch längere Zeit an dem Gletscher verweilt. Während dessen lösten sich Theile der Eismassen und fielen mit großem Getöse in den reißenden Fluß. Gegen 1 Uhr trat der Kaiser, sehr befriedigt von dem Ausfluge, den Rückweg an und kehrte gegen 3 Uhr an Bord zurück.

— Prinz Georg von Preußen gedenkt nach der Cur in Ems eine mehrwöchentliche Reise durch die Schweiz und Süddeutschland zu unternehmen und erst im Herbst nach Berlin zurückzukehren.

— Heute, am Jahrestage des Treffens bei Kissingen (10. Juli 1866) wurden von Ihrer Majestät der Kaiserin und von den Gurgästen die Gräber der Gefallenen bekränzt.

— Einem Telegramm der Nationalzeitung aus Cassel zu Folge, kommt die Kaiserin mit den vier ältesten Prinzen nach Wilhelmshöhe, wo die Prinzen mehrere Wochen verbleiben werden.

— Der König von Rumänien hat sich nach Badenweiler zum Curgebrauch begeben.

— An der Börse war heute das Gerücht verbreitet, daß sich Graf Waldsee in einer Specialmission nach Petersburg begeben werde.

— Die bei der Prüfung und Einführung des von Professor Scheibler erfundenen verbesserten Pulvers für die Artillerie beteiligten Militärpersonen haben, der Post zu Folge, eine namhafte Dotation als Staatsbelohnung erhalten.

— Bundesrathsmitglieder haben, so schreibt die Nat.-Lib. Corr., auf Anfrage den Beginn der nächsten Reichstagsession für Ende October als wahrscheinlich bezeichnet. Der Bundesrath wird bereits Ende September wieder zusammen kommen, um alsdann sofort in die Berathung der Frage des Ersatzes für das Socialistengesetz eintreten.

— In den deutschen Münzstätten wurden im Monat Juni ausgeprägt: 13 559 400 Mark in Doppelkronen (auf Privatrechnung), 265 597,70 Mark in Zehnpfennigstücken, 81 810,85 Mark in Fünfpfennigstücken und 35 806,54 Mark in Einpfennigstücken.

— Wie den Hamb. Nachr. gemeldet wird, beabsichtigt das Emin-Pascha-Comitee, wegen der Beschlagnahme der für die Expedition bestimmten Waffen und des Dampfers „Berra“ durch den englischen Admiral beim auswärtigen Amte vorstellig zu werden und durch eines ihrer Mitglieder eine actenmäßige Darstellung der bisherigen Vorgänge und der Schwierigkeiten zu geben, mit denen die Emin-Pascha-Expedition bislang zu kämpfen gehabt hat.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. In Brünn hat der Strike an Ausdehnung gewonnen. Jetzt feiern mehr Fabriken als je. Auch bei dem Kammerpräsidenten Comperz wurde die Arbeit eingestellt. In Folge Mangels an Garnstoff müssen auch die Färbereien feiern. Die Arbeiter sind entschlossen, bessere Löhne zu erzwingen, da — wie sie behaupten — ihre Lage durch den Strike kaum schlechter werden könne, als sie im Sommer ohnedies sei. In Sägerndorf ist die Lage unverändert.

Schweiz. Der Bundesrath hat die Antwort auf die letzte deutsche Note, betreffend den deutsch-schweizerischen Conflict, festgestellt. Ferner wurde beschlossen, im Bundesblatt deutsch und französisch alle in Betreff des Conflictes gewechselten Noten, also die schweizerischen und die deutschen, zu veröffentlichen.

Italien. Die Antwort Crispi's auf die Interpellation Cavallotti's wegen Oesterreichs Maßregeln gegen die Iredentisten hat in Wien vollkommen befriedigt. Die Behörden gehen jetzt strenge gegen die Iredentisten vor. Wegen Reden auf dem Feste zu Brescia wurde der Apotheker Canella verhaftet, der trotzdem in den Landtag gewählt wurde, in Roveredo hat eine Hausdurchsuchung bei dem Advokaten Rosmini stattgefunden. Es wird allgemein angenommen, daß der Rücktritt Depretis' vom Statthalterposten in Triest mit der Absicht scharfen Auftretens der Regierung zusammenhänge.

Frankeich. Die Hauptapostel des Boulangismus, Laguerre und Deroulede, hatten ihre Ankunft in Bourdeaux durch Tausende von bunten Maueranschlägen ankündigen lassen, offenbar in der Hoffnung, eine großartige boulangistische Kundgebung anzuregen. Eine Kundgebung organisirte sich allerdings für die Stunde ihrer Ankunft in der Umgebung des Bahnhofes de la Bastide, längs des Quais und auf der großen Garonne-Brücke; aber sie war gegen die Boulangisten gerichtet, und die Studenten wie die Arbeiter machten so offen Miene, den Herren einen unfreundlichen Empfang zu bereiten, daß einer

ihrer Parteigenossen dem Schnellzuge bis Libourne entgegenfuhr und ihnen den Rath ertheilte, lieber bis nach dem Bahnhofe Saint-Jean zu fahren, der die Reisenden nach Spanien aufnimmt. In der That stiegen in la Bastide nur einige geringere Boulangisten aus und mußten ein fürchterliches Pfeifen über sich ergehen lassen, indeß ihre Freunde einsam weiterfahren und auf der nächsten Station, wo Niemand sie erwartete, den Zug verließen. Die Studenten hatten aber gemerkt, um was es sich handelte und kamen eilenden Wagens Laguerre und Deroulede zuvor, welche sich nach der Salle des Bilas begeben mußten, um zu banfettiren und Reden zu halten. „A bas Boulanger!“ tönte es, als sie ausstiegen, und „A bas Boulanger!“ tönte es im Laufe des Abends unaufhörlich wieder, nicht nur draußen, sondern im Saale, und plötzlich konnte man einen gewaltigen Ruf „Vive Carnot!“ vernehmen: etwa 300 Personen hatten die Parthüre eingedrückt und durchzogen nun die Gänge unter Kundgebungen, über die sich die Gäste schwerlich freuten.

England. Im Londoner Justizpalast gab es am Dienstag eine große Panik. Die Evening News brachten einen anonymen Brief, worin ein „Amateur Dynamiter“ mittheilt, er werde bis zum Erscheinen des Briefes im Justizpalast vier Höllenmaschinen legen, deren Uhrwerk auf 1 Uhr zum Abfeuern gestellt sein werde. Das Blatt war kaum ausgegeben, als das Publikum aus allen Gerichtssälen flüchtete. Von Scotlandyard kam eine Abtheilung Detectives und fand richtig vier Höllenmaschinen, die vorsichtig entfernt wurden. In einer späteren Ausgabe veröffentlicht das genannte Blatt einen weiteren Brief, worin der Schreiber erklärt, die Maschinen wären nur mit Sand gefüllt, er hätte nur zeigen wollen, wie leicht ein wirkliches Dynamitattentat ausführbar sei. Die Polizei verweigert jedoch alle Auskunft und bestärkt so den Glauben, daß es sich um ein wirkliches Attentat handelte.

Ägypten. Ueber Cairo meldet der englische Oberst Wodehouse, daß seine Reiterei das verlassene Lager der Derwische besetzt und dort Männer, Frauen und Kinder verschmachtet vorgefunden habe. Die Derwische überraschten und tödteten die ägyptischen Vorposten. Wodehouse befohl den Anwohnern des Westufers, die Dörfer bis Assuan zu räumen. Die Derwische erwarten 500 Mann Verstärkung.

Amerika. Erste Ruhestörungen werden aus Duluth in Minnesota gemeldet. Eine Anzahl strifender Straßenarbeiter griff die Polizei an und in dem dadurch entstandenen Conflict wurden zwei Arbeiter getödtet und auf beiden Seiten viele verwundet.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 11. Juli.

* Tagesbericht. Für die Anlieger der Schwarzbach dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß, wie wir hören, der Herr Minister Dr. von Lucius bei seiner Anwesenheit am 9. d. Mts. Herrn Bürgermeister Vogt gegenüber sich sehr anerkennend über die von den Interessenten geplante Regulirung der Schwarzbach ausgesprochen und demselben aus den ihm zur Verfügung stehenden Fonds nicht nur für die Vorarbeiten, sondern auch für die spätere Ausführung Unterstützungsgelder in Aussicht gestellt hat. Als Gründe für die häufigen Ueberschwemmungen der Schwarzbach hat die Besichtigungscommission (es befanden sich bei ihr 3 hervorragende Wasserbautechniker) die in der Versammlung vom 21. v. Mts. zur Sprache gebrachten Punkte anerkannt und ist von dem Herrn Minister hierbei betont worden, daß diejenigen Anlieger, welche in so unverantwortlicher Weise das Flußprofil nach und nach verflacht und verengt hätten, nunmehr wenigstens das größte Entgegenkommen zeigen müßten bei der Beseitigung des ihren Mitbürgern bereiteten Schadens. — Das von der Commission auszuarbeitende Project wird seiner Zeit dem Herrn Regierungs-Präsidenten, der auch seinerseits für die Angelegenheit große Theilnahme bekundet, zum Zweck der Einholung eines Gutachtens bewährter Sachverständiger eingereicht werden. — So steht denn zu hoffen, daß diese Ueberschwemmungsgefahr in nicht allzu langer Zeit behoben sein wird. Vor ganz außergewöhnlichen Naturereignissen natürlich werden wir uns nie vollständig schützen können.

* Zwei Warnungen für die Hausfrauen! In jedem größeren Hausstand ist wohl die neue Bierflasche mit Patentverschluß bekannt und sie verdient fraglos Anerkennung, denn sie ist practisch. Und doch kann sie un bequem werden — durch Mißbrauch. Diese Mahnung, welche, wie der Breslauer General-Anzeiger schreibt, („vor Mißbrauch wird gewarnt“) deutlich auf Lagerbierflaschen mit Patentverschluß zu lesen ist, wird von den Consumenten viel zu wenig beachtet. Nicht allein, daß die leeren Flaschen sich in den Haushaltungen in beträchtlicher Zahl ansammeln, ohne abgeliefert zu

werden, werden dieselben in vielen Haushaltungen auch zur Aufbewahrung von Flüssigkeiten, wie z. B. Essig, Spiritus, Petroleum u. s. w. benützt. Andererseits verwenden arglose Hausfrauen die schönen Flaschen mit dem Patentverschluß zum Füllen von einfachem Bier; auch findet man Arbeiter, welche darin ihren Kaffee mit zur Arbeit nehmen. Welch' unliebsame Folgen dieser Mißbrauch nach sich ziehen kann, lernten in den vergangenen Wochen mehrere Miether eines in der Scheitniger Vorstadt in Breslau belegenen Hauses kennen, bei welchen auf eine Denunciation hin die Polizei Hausdurchsuchung hielt. Die vorgefundenen Flaschen wurden beschlagnahmt. Ein Victualienhändler erhielt noch am selben Vormittag circa 200 leere Lagerbierflaschen zurück. Wie leicht können Consumenten durch Mißgunst oder Haß der Hausgenossen in solche Unannehmlichkeiten versetzt werden! Es kann deshalb vor dem Mißbrauch von entliehenen Flaschen nicht genug gewarnt werden. Die zweite Warnung entnehmen wir einem Berliner Blatt, welches sich also vernehmen läßt: Daß das Schuppen der Fische für unsere Hausfrauen eine nicht ungefährliche Beschäftigung ist, haben schon viele Fälle bewiesen, in denen eine Verletzung der Hand Blutvergiftungen zur Folge gehabt. So hatte eine Frau D. vor Kurzem sich beim Schuppen der Fische an einer Gräte ganz unbedeutend den Zeigefinger der rechten Hand verletzt. Bald jedoch schwoll die ganze Hand unter den heftigsten Schmerzen, und der hinzugezogene Arzt stellte eine Blutvergiftung fest. Es bedurfte der größten Bemühungen, um der Frau D. den Arm und das Leben zu erhalten. Bemühungen, die in einem gleichen Falle bei einer Frau M. fehlschlügen und nach unsäglichem Schmerz den Tod der rüstigen und stets kerngesund gewesenen Frau nicht aufzuhalten vermochten. Auch Frau M. hatte sich an der rechten Hand beim Reinigen der Fische eine kleine ganz unbedeutende Wunde durch das Ritzen an einer Gräte zugezogen. Auch hier stellte sich eine Blutvergiftung heraus, welche den ganzen Körper mit einer solchen Schnelligkeit inficirte, daß selbst durch eine sofort vorgenommene Abnahme des rechten Armes die Dame nicht mehr gerettet werden konnte.

* Zum Waldenburger Kohlenstrike berichtet das Schles. Tagebl. vom 10. Juli Folgendes: Noch immer werden Bergleute aus dem Waldenburger Kohlenrevier in das hiesige Gefängniß eingeliefert. Der heutige Transport bestand aus 10 Mann.

* Dem fürstbischöflichen Stuhle zu Breslau ist vom Oberpräsidenten auf Grund des Gesetzes vom 7. Juni 1876 und der Verordnung vom 29. September 1876 zur käuflichen Erwerbung des bisher dem Kreisverbande Groß-Strehlitz gehörigen Basaltsteinbruches zu Annaberg für den Preis von 2000 Mk. die staatliche Genehmigung erteilt worden.

* Als Bischof von Münster soll, nach der Westf. Post, von der Regierung der Domprobst Dr. Kayser in Breslau in Aussicht genommen sein.

* Zur Warnung! Nur auf Grund der Erlaubniß des Grundeigenthümers bzw. Feldbesizers ist das Aehrenlesen auf fremden Grundstücken erlaubt. Das Nachlesen ohne Erlaubniß wird auf Grund des § 368 ad 9 des Reichs-Straf-Gesetz-Buches als strafbarer Eigennutz mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet.

* Zum Verkehrswejen. Im verflossenen Jahre 1888 sind laut Handelskammerbericht auf Station Hirschberg 195 951 Billets verausgabt und 616 203 kg Gepäck befördert worden, auf Station Schmiedeberg 30 522 Billets mit 84 539 kg Gepäck, Zillertal 29 664 Billets mit 18 428 kg, Jannowitz 27 288 Billets mit 105 831 kg, Alt-Rennitz 19 162 Billets mit 6721 kg, Reibnitz 14 129 Billets mit 65 118 kg, Schildbau 10 351 Billets mit 7277 kg, Lomnitz 6 224 Billets mit 1265 kg.

* Ueber Moser's neues Lustspiel „Nervös“ schreibt uns unser **Berichterstatter aus Görlitz: „Wie authentisch mitgetheilt werden kann, ist die durch viele Blätter gehende Notiz, daß die Erstaufführung bereits in den nächsten Tagen stattfinden werde, verfrüht. Bis jetzt ist erst ein Act des auf 4 Acte berechneten Lustspiels vollendet, dieser eine Act aber befindet sich bereits — gewiß eine Seltenheit, das Stück vor der Vollendung einzureichen — in den Händen der Warmbrunner Theaterdirection, an die Herr von Moser dem Vernehmen nach die Nachricht hat gelangen lassen, daß er an dem Stück noch arbeite, ohne indeß sagen zu können, wie lange, da dies von Muße und — Laune abhängt. Wer die Moser'sche Arbeitskraft kennt — hat unser schlesischer Molière doch einmal in Folge einer Wette einen lustigen Einacter in einer einzigen Nacht vollendet — wird in dieser genialen Nonchalance die hohe Meinung bestätigt finden, die man allenthalben und ungetheilt von der Befähigung Moser's zum Lustspielsdichter hat.“

* Ein Gewitter, welches Donnerstag Nachmittag über unsere Stadt niederging, dürfte vielleicht etwas Abkühlung zur Folge haben. Der Regen, welcher nur sehr kurze Zeit andauerte, war mit erbsgroßen Schloßen untermischt.

* Das Concert, welches am Mittwoch Abend unter der Leitung des Herrn Elger mit der Barmbrunner Bader-Capelle veranstaltet, hatte leider nicht von Seiten des Publikums ganz der Betheiligung zu erfreuen, auf welche die künstlerischen Darbietungen dieser Künstlerin sehr Anspruch hatten.

* Das erste Sommernachtsfest soll Freitag, den 12. Juli, auf dem Felsenkeller in Scene gehen und durch ein Militär-Concert der Capelle des Jäger-Bataillons und eine brillante Gartenbeleuchtung illustriert werden.

* Verkauf. Das der verw. Thonwaarenfabrikant Emma Franke gehörige Hausgrundstück ist im heutigen Subhastations-termin in den Besitz des Herrn Maurermeister Timm für den Preis von 11700 Mark übergegangen.

r. Frecher Diebstahl. Einer armen Tagelohnarbeiterin entglitt auf dem heutigen Wochenmarkte ihr schwarzes Portemonnaie mit zwei Knöpfen, enthaltend ihre Gesamtbaarschaft in Höhe von 3 Mark.

r. Gefundenes und Verlorenes. Eine Leine und ein Gebund Schlüssel sind auf der Promenade, eine Cravatte auf dem Cavalierberge und eine Pelzmütze als gefunden, ein Haararmband von der Schulstraße bis zum Privatwege und ein rothbraunes Portemonnaie von Blüsch mit etwas über 21 Mark Inhalt in der Schildauerstraße als verloren und ein Portemonnaie und ein Regenschirm als in einem Geschäftslocal zurückgelassen angemeldet.

* Personalien. Dem Justizrath Benno Fränkel zu Liegnitz ist der Rothe Adlerorden 4. Classe verliehen und dem Bürgermeister Koslik zu Reichenbach ist die Erlaubniß zum Anlegen des ihm verliehenen Verdienstkreuzes in Gold des großherzoglich mecklenburgischen Haus-Ordens der Wendischen Krone erteilt worden.

-h. Giersdorf, 10. Juni. Heute Nachmittag 5 Uhr hielt der Hirschberger Zweigverein der Gustav Adolf-Stiftung sein Jahresfest in unserer festlich geschmückten Kirche. Nach der vom Herrn Superintendenten Brog gehaltenen Predigt sang der kirchliche Sängerkhor den 23. Psalm, welchem noch Duett und Chor von Peterwih: „Herr deine Güte“ folgten.

? Schreiberhau i. N. Besitzveränderung. Das seit dem Jahre 1852 hierorts bestehende Colonial- und Schnittwaarenlager des Herrn Abraham Guhrauer ist durch Kauf in die Hände eines Kaufmannes aus Landesbut i. Schl. übergegangen.

-c. Schmiedeberg, 10. Juli. Verkehr. — Wegebauten. Schulaangelegenheit. Der Verkehr auf unserm Bahnhofe am vergangenen Sonnabend war ein überaus großer. So sind allein im Laufe des Tages gegen 100 Wagen mit Fremden von hier nach Krummhübel abgefahren.

m. Vollenhain, 10. Juli. Durchgebrannt. — Vorbereitungen für's Bolko-Bundeschießen. Seit vorigem Sonnabend ist ein seit längerer Zeit im hiesigen städtischen Krankenhause untergebrachter Handwerksgefell, Namens Kritik, der nur im Besitz eines Armes ist und auf hiesiger Kammerei als Diener zu Botengängen u. verwendet wurde, spurlos verschwunden, leider unter Mitnahme von einer namhaften Summe Geldes, das er als Steuern wohl eingeholt, aber nicht abgeführt hatte.

königl. Regierung zu Liegnitz genehmigten Zeichnung völlig umgeändert und ebenso gefahrlos, als auch für einen so vielseitigen Gebrauch zum gleichzeitigen Schießen auf vier Scheiben unter Anlage einer electrischen Leitung zur Signalisirung höchst zweckmäßig eingerichtet worden, so daß er allen berechtigten Ansprüchen genügen dürfte.

lz. Schönau, 11. Juli. Mühlenbrand. Heut Morgen kurz vor 5 Uhr ertönte das Feuerignal; die Krause'sche Mühle in Alt-Schönau stand in Flammen. Das Feuer war im obersten Stockwerk ausgebrochen und verbreitete sich mit rascher Schnelligkeit über das ganze Gebäude, sodaß die sofort herbeieilenden Feuerwehren der benachbarten Dörfer Schönau, Reichwalbau und Köbersdorf zunächst darauf bedacht sein mußten, das Weitergreifen des Feuers auf Nachbargebäude zu verhindern.

† Friedeberg a. O. Verschiedenes. In voriger Woche veranstaltete die hiesige Schützengilde ein Stückschießen, bei welchem 3450 Schuß abgegeben worden sind. Es hatten sich dazu Schießfreunde aus Grnsdorf bei Reichenbach, Lauban, Böwenberg, Freiburg, Kunendorf, Krobbsdorf, Haindorf, Wildeneichen und Neustadt eingefunden. Die Einnahme betrug 1062 Mk. wovon 850 Mk. mit dem Divisor 15 zur Verteilung kamen.

r. Schweidnitz, 9. Juli. Ein hiesiger Portier hatte das Unglück, durch das Brechen einer Sprosse von der Leiter zu stürzen, er erlitt mehrfache Verletzungen. — In Protschkenhain hiesigen Kreises soll eine neue Schule gegründet werden, 3000 Mk. Baufonds (Geschenke) sind bereits vorhanden.

p. Sagan, 10. Juli. Bahnbau. — Fernsprecheinrichtung. — Leichenfund. Der Bau der Bahnlinie Neusalz-Freistadt-Sagan schreitet sehr schnell vorwärts. Dem Maurermeister Ring in Freistadt ist der Bau des Locomotivschuppens, der Wasserstationsgebäude, sowie der Drehscheibe auf Bahnhof Freistadt seitens des hiesigen Bahnbauamtes übertragen worden.

Ständen angehörigen Todten ist bis jetzt nicht festzustellen möglich gewesen. * Strehlen, 10. Juli. Der „Strehleener Bergverein“, welcher in letzter Zeit ein lebhaftes Thätigkeit entwickelte, zählt gegenwärtig 142 Mitglieder. Der im Verlage von Buchhändler Ernst Asser erschienene Führer erhält genaue Mittheilungen über verschiedene lohnende Wanderungen, die von hier aus oder von Steinkirche, Heinrichau und Münsterberg unternommen werden können.

* Strehlen, 9. Juli. Gestern früh 7 Uhr wurde die Strehleener Feuerwehr telegraphisch nach Muppersdorf gerufen, wo in der Graf Sauermaischen Chamottefabrik Feuer ausgebrochen war. Um 7 Uhr 45 Minuten traf die erste und 10 Minuten später die zweite Spritze mit zusammen 20 Mann auf der Brandstätte ein. Das ganze Fabriketablisement stand zu dieser Zeit schon in Flammen. Nach 4stündiger schwerer Arbeit gelang es, wie die Schles. Ztg. berichtet, das Maschinenhaus mit seinem werthvollen Inhalte, sowie die davor und dahinter gelegenen Gebäude zu erhalten.

* Reisse, 9. Juli. Raubanfall. Am 23. Juni schickte der Bauergutsbesitzer Hauke in Wiesau Vormittags den 15 Jahre alten Enkelerjohn Alois Theuer mit einem Korbe nach Reisse, welchen Theuer einem hiesigen Fuhrmann übergeben sollte, der ihn dann, wie dies öfter geschehen, mit nach dem Schießplatz bei Falkenberg zu nehmen und an den Sohn des Hauke, der sich daselbst beim Feldartillerie-Regiment von Klauswitz (Nr. 21) befindet, abzugeben hatte.

Aus Bädern und Sommerfrüchen. * Charlottenbrunn, 8. Juni. Die Zahl der Gurgäste betrug bis zum 7. d. 559, die der Durchreisenden 275; es waren somit bis gestern 834 Fremde gemeldet. * Bad Goczalkowitz D.-S., 9. Juli. Bis zum 7. d. waren 430 Gurgäste und 80 Durchreisende, zusammen 510 Fremde gemeldet.

Aus Bädern und Sommerfrüchen.

Sprechsaal. (Für diesen Theil übernimmt die Redaction keine Verantwortung.) Der Redaction des Hirschberger Tageblatt sende ergebenst folgende Notiz zum Leitartikel in Nr. 82 zur gefälligen Benutzung: Der Mitarbeiter der Nat.-Ztg. scheint über die Bestrebungen und die Zusammenziehung des allgemeinen Verbandes der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften nicht genau unterrichtet zu sein.

Sprechsaal.

Zu Geschenken etc. u. nützl. pract. Gebrauch. Als etwas besonders Gutes u. beständig Haltbares empfehle äusserst billig und preisw.: Massiv. eiserne Waschtische, in gefäll. Form. Waschtischsäulen aus sehr starkem Weissblech, Holzfarben, lackirt, bessere Waschestelle, mit guten Geschirren, sogenannten Zwiebelmuster etc., Marmor, auch in email. Blechgeschirr, Ia. Petrol- und Rapidkocher, Eismaschinen, Eis- und Sülzformen etc., div. Backformen, Fruchtinlegebüchsen und Krausen, Fruchtinlechkessel etc. u. a. dgl. m. Herm. Liebig, Klempernerstr., Hirschberg, dicht hinterm Burghurm, nur 2-3 Min. vom Ringe, Magazin für Lampen, Haus- und Küchen-Geräthe, Bade-Artikel, Closets etc.

Hauptziehung der 180. Königl. Preuss. Staats-Lotterie 23. Juli bis 10. August 1889. Hauptgewinn 600000 Mark. Jedes 2. Loos gewinnt; hierzu 1/2 Loos 26 Mk., 1/10 13 Mk., 1/50 6,50 Mk., 1/100 3,25 Mk., 1/200 1,625 Mk., 1/500 0,65 Mk., 1/1000 0,325 Mk., 1/2000 0,1625 Mk., 1/5000 0,065 Mk., 1/10000 0,0325 Mk., 1/20000 0,01625 Mk., 1/50000 0,0065 Mk., 1/100000 0,00325 Mk., 1/200000 0,001625 Mk., 1/500000 0,00065 Mk., 1/1000000 0,000325 Mk.

Eisengießerei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede von Hermann Prollius, Görlitz, fertigt Eisene Säulen, Träger, Eisenconstruktionen jeder Art, Sprengwerke, Brücken, Laufstege, Stallfenster, Krippentische und sonstige Stall-Einrichtungen, Thore, Treppen, Dampfessel, Wasserbottiche, Spiritusgefäße, Dampfmaschinen, Locomobilen, Transmissionen, Pumpen, Rohrleitungen, Aufzüge für Wohnhäuser und Speicher, Feuerhürden, Kofte, Drehscheiben, Walzen etc.

Zu Geschenken etc. u. nützl. pract. Gebrauch. Als etwas besonders Gutes u. beständig Haltbares empfehle äusserst billig und preisw.: Massiv. eiserne Waschtische, in gefäll. Form. Waschtischsäulen aus sehr starkem Weissblech, Holzfarben, lackirt, bessere Waschestelle, mit guten Geschirren, sogenannten Zwiebelmuster etc., Marmor, auch in email. Blechgeschirr, Ia. Petrol- und Rapidkocher, Eismaschinen, Eis- und Sülzformen etc., div. Backformen, Fruchtinlegebüchsen und Krausen, Fruchtinlechkessel etc. u. a. dgl. m. Herm. Liebig, Klempernerstr., Hirschberg, dicht hinterm Burghurm, nur 2-3 Min. vom Ringe, Magazin für Lampen, Haus- und Küchen-Geräthe, Bade-Artikel, Closets etc.

Göpel-Dreschmaschinen mit Strohschüttler, Sieb u. Ventilator, Weitzsämaschinen, Tigerräder, Zandepumpen und div. Maschinen u. Pflüge offerirt billigst. A. Roscher, Reichenbach O. Freitag treffe ich m. einem Transport Ankühe in Buchwald ein. Zobel, Viehhändler. Ein gut erhaltener, 2spänniger Glaswagen steht zum sofortigen Verkauf. G. Thamm, Mühle Wenig-Walditz, Str. Löwenberg.

IV. Classe.
Ziehung vom 23. Juli bis 10. August 1889.

1 Gewinn zu	600000 Mk.	Mk. 600000
2 "	300000 "	600000
2 "	150000 "	300000
2 "	100000 "	200000
2 "	75000 "	150000
2 "	50000 "	100000
2 "	40000 "	80000
2 "	30000 "	300000
25 "	15000 "	375000
50 "	10000 "	500000
100 "	5000 "	500000
1050 "	3000 "	3150000
1100 "	1500 "	1650000
1255 "	500 "	627500
1459 "	300 "	437000
59938 "	210 "	12586980
65000 Gewinne		Mk. 22157180

Kgl. Preuss. 180. Classen-Lotterie.

Hauptziehung vom 23. Juli bis 10. August 1889.

Täglich 4000 Gewinne.

Original-Loose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung resp. nach Auszahlung des event. Gewinnes,

$\frac{1}{4}$ Mk. 200, $\frac{1}{2}$ Mk. 100, $\frac{1}{4}$ Mk. 50, $\frac{1}{8}$ Mk. 25.

Antheil-Loose: $\frac{1}{8}$ Mk. 25, $\frac{1}{16}$ Mk. 12,50, $\frac{1}{32}$ Mk. 6,25, $\frac{1}{64}$ Mk. 3,25.

Porto und amtliche Liste 75 Pfg.

D. Lewin, BERLIN, Spandauerbrücke 16,

Telegr.-Adr.: „Goldquelle Berlin“, Telephon-Amt V, 3004. — Prospecte gratis.

Schröpfen, Blutegelsetzen, Schneiden eingewachsener Nägel und Hühneraugen mit Erfolg. (Beste Empfehlungen.) **A. Flegel**, Warmbrunnerstraße 28.



Herren-Wäsche-Geschäft
von
Oscar Roth,
Hirschberg i. Schl.,
Langstraße, neben der Apotheke.
Specialität:
Herrenwäsche nach Maß, Oberhemden,
Kragen, Manchetten, Taschentücher, Strümpfe,
Handschuhe, Hosenträger u. sammtl. Tricotagen.
Große Auswahl in Cravatten und Schlipsen.
Herren-Wäsche. Ausstattungen.
Für die Reise unentbehrlich: **Gummi-Wäsche.**
Steter Eingang von Neuheiten.

Robert Böhm, Klempnermeister
empfiehlt sich
zur Anfertigung von Bauarbeiten und Reparaturen,
besgl. halte mein
Waaren-Lager
dem geehrten Publikum gütiger Beachtung bestens empfohlen.

Hochzeits- & Gelegenheitsgeschenke
in Alfenide, Nickel, Neusilber, Cuivre-poli, Kunstguß,
Majolica, Porzellan zc. zc. als:
Tafelaufsätze, Frucht- und Zuckerschalen,
Jardiniere, Vasen, Rauchservice, Bowlen-, Bier-
und Liqueurservice, Bierseidel, Menagen, Figuren,
Büsten, Consolen, Wandbilder, Blumentische,
Palmen- u. Blumenständer, Candelabers, Leuchter,
Hausapotheken, Cigarren-, Wein- und Schlüssel-
spinde, zc. zc.
Bedeutende Auswahl! Billigste Preise!
Teumer & Bönsch,
Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. 1 u. 2 u. 1 Etage,
Präsent-Bazar. Ausstattungs-Magazin für Haus und Küche,
Eisenwaarenhandlung, Baubeschlag- und Werkzeug-Geschäft.

Brustleiden
jed. auch schwerst. Art kann, ohne
kostsp. Badereise radikal geheilt
werden, wenn m. sich vorurtheils-
los u. vertrauensv. m. Leidens-
Beschreibung an P. Weidhaas,
Dresden, wendet. Die am eign.
Körper erprobte, behördl. geprüfte
Kur wird v. Autorit. empfohlen.

Geschäfts-Verkehr.
Eine Maschinenschlosserei
sowie auch ein
größeres Schmiedegrundstück
mit bedeutender Kundschaft in belebten
Fabrikorten, mit sämtlichen vorhand.
Maschinen und Werkzeugen, sind be-
sonderer Verhältnisse halber sofort zu
verkaufen durch
Samuel Wenzel I. in Ober-
Oderwitz bei Zittau.

1 Kretschamgrundstück
in der Zittauer Gegend, mit 7 Scheffel
Areal, massive Gebäude, Tanzsaal mit
Gallerie, Eiseller und bedeutenden
Nebeneinkünften soll mit allem Inventar
und anstehender Ernte sofort ver-
kauft werden durch
Samuel Wenzel I.
in Ober-Oderwitz bei Zittau.

**Gasthaus- und Schmiede-
Verpachtung.**
Das Dom. Aislau b. Kaiserwaldbau,
Kreis Bunzlau, beabsichtigt die Neu-
verpachtung seines Gasthauses per 2.
October d. J., wozu Termin auf den
22. Juli cr., Vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der
Amtskanzlei ansteht. Versteigerung
50 Mark. Mit dem Gasthaus ist gegen-
wärtig eine flotte Stellmacherei im
Betriebe. — Desgleichen wird auch die
Schmiede per Weihnachten event. auch
schon Michaeli d. J. pachtfrei und steht
behuft Neu-Verpachtung Termin auf
den 23. Juli cr., Vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, an.
Versteigerung 50 Mark. — Aislau
ist großes Kirchdorf, beide Objecte dicht
an der Kirche gelegen.
Gautier, Rittergutsbesitzer.

Landwirthschaftsverkauf.
Eine sehr schöne Wirthschaft in
Kroischwitz, mit 25 Mg. Acker
und Wiese, vollständiger Ernte, todtem
und lebendem Inventar, alles in sehr
gutem Zustande, ist wegen eingetretener
Familienverhältnisse sofort unt. günst.
Beding. zu verkaufen. Das Nähere bei
G. Dunkel, Dittendorf Nr. 52.

**Die Gärtnerstelle Nr. 132
zu Ober-Seifersdorf**
mit 15 Morgen Acker und Wiese ist
wegen Erbchaft zu verkaufen.
Näheres bei
Ueberschärs Erben
in Seifersdorf.

Gesucht
wird ein nachweislich gutgehendes
Materialwaaren-Geschäft,
womöglich mit Schnittwaaren-Hand-
lung u. s. w. verbunden, von einem
zahlungs-fähigen Käufer auf dem Lande
oder Marktorten, sofort oder per 1.
November d. J.
E. Koppe, Spremberg N.-L.

Arbeitsmarkt.
Als Papiersaalstr.
kann sich eine geübte oder sonstige
geeignete, aber sehr kräftige Persönlich-
keit bei uns melden. 88a
Papierfabrik Zannowitz.

Eine Köchin für sehr hohen Lohn
findet sof. gute Stell.
b. **L. Flegel, Schildauerstr. 30.**

Ein in der Portland-Cement-Fabri-
kation geübter
Techniker
wird als Fabrikleiter sofort aufge-
nommen.
Offerten und Zeugnisse an
B. Liban,
Podgórze bei Krakau.

Für ein Putz-, Posamenten- und
Wollwaarengeschäft wird per sofort oder
1. August ein tüchtiger
Verkäufer
gesucht. Offerten unter Chiffre **G.**
S. 10 Hauptpostamt Liegnitz erbeten.

Ein. Bäckergehilfen
nimmt sofort an
Müllermeister Lachmann,
Flinsberg.

Ein Gartengehilfe
findet baldigst Stellung.
Schloßgärtnerei Groß-Krauscha.

Liste der Flinsberger Kurgäste.

Frau Rechtsanwält Raster m. Fam. u. Begl. Fel. Großmann, Landsberg a. B.	Frau Marie Drechsler m. Töchter u. Fr. Wama, Görlitz.
Frau Schlädermeister A. Aoh, Berlin.	Herr Real-Gymn.-Dir. Prof. Kleiber m. Fr. Gem. u. Herrn Sohn, Königsberg i. Pr.
Frau Müller m. Sohn u. Fel. Richte, Spremberg.	Frau Km. Rachel m. 2 Söhnen, Goldberg.
Frau Marie Schmidt m. Fam. u. Bed., Berlin.	Herr Major v. Lessing m. Fr. Gem. u. A., Berlin.
Frau Director Dr. Haase m. Fel. Schwester, Frankfurt a. O.	Fel. Auguste Aelt, Gebhardsdorf.
Frau Tuchfabrikant Schulz, Guben.	Frau Km. Baginsky m. Tocht. Lissa i. Pr.
Frau Poststr. Dibelius, Berlin.	Frau Rittergutsbes. v. Lossow, Ledniewo, Kr. Gnesen.
Frau Jettler, Frankfurt a. O.	Frau Dr. med. Wicherkenwig m. Kind, Posen.
Herr Paul Lehme, Jedin.	Herr Km. David Rauter m. Fr. Gem., Breslau.
Herr Oberst z. D. von Oelen und Adlerstron m. Fel. Töchter, Berlin.	Fel. Hingst, Straßburg.
Herr Baurath Heimann m. Fr. Gem. u. Fam., dah.	Herr Km. Felix Schwinnig m. Fr. Gem., Fam. u. Bed., Berlin.
Frau v. Glasenapp m. Fel. Töchter, dah.	Frau Bieber m. Fam. dah.
Herr Major z. D. Neumann m. Fr. Gem., Sohn und Tochter, Breslau.	Geschw. Equiz m. Fel. u. Bed., dah.
Frau Schulze m. Fel. Töchter, Berlin.	Fel. Knobloch, Breslau.
Frau Kaufmann Pauline Lange, Sommerfeld.	Fel. Marie Gimmier, dah.
Frau Justizrath Müller m. Fel. Tocht., Görlitz.	Frau Gräfin Wittichau m. Fam. Niesky.
Fel. Fünffeld, Langensl. S.	Frau Marie Krop u. Schw., Nizdorf b. Berlin.
Fel. Baumann, Breslau.	Frau Antonie Guttschäger, dah.
Frau Schlie m. Töchter, u. Bed., Guben.	Frau Emma Roggatz m. Fel. Tocht., Berlin.
Frau Guttschard m. Söhnen, Sorau N.-L.	Frau Rentier Leibnig m. Fel. Tocht., dah.
Frau Steinbal m. Fr. Wama, Berlin.	Frau Km. Auerst m. Töchter, dah.
Frau Brüllgemann m. Fel. Tocht., dah.	Frau v. Dominioska mit Sohn u. Fel. Schwes., Mieserow.
Frau Bundahl m. Fel. Tocht., Majokitama, dah.	Fel. Leop. m. Fel. Schwester, Dresden.
Fel. Buggenbagen u. Gertrud Kermat, dah.	Frau Krull mit Herrn Sohn, Oppeln.
Fel. Margarethe Altgelt, dah.	

Getreide-Auction.
Dienstag, den 16. Juli cr.,
von früh 9 Uhr ab,
soll die diesjährige Ernte auf dem
Halme von dem
Dom. Elbel-Kaufung
öffentlich meistbietend — gegendeweise
— versteigert werden und zwar:
9 Morg. Weiss-Weizen,
52 dto. Roggen,
22 dto. Gerste,
73 dto. Hafer,
9 dto. Sommerribs und
14 dto. Kartoffeln.
Die Bezahlung muß erfolgen vor
dem Einschnitt.
Ein Arbeitspferd
verkauft billig 1636
Ander, Berthelsdorf.

**Prima-
Gußstahl-Werkzeuge**
für Tischler, Stellmacher,
Drechsler, Zimmerleute u. s. w.
empfiehlt
Georg Zschiegner,
vis-à-vis Chr. Gottfr. Kosche.
Piano:
Fabrik **L. Herrmann & Co.**
Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianos in neuzeitl.
Eisenconstr., höchster Tonfülle und
fester Stimmung zu Fabrikpreisen.
Verandt frei, mehrwöchentliche Probe
gegen Baar oder Raten von 15 Mark
monatlich an.
Preisverzeichnis gratis.

auf Unkenntnis der Verhältnisse, denn der Verband hat sich stetig entwickelt und wird auch weiter zum Segen der Genossenschaftsfrage wirken. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein Verein, welcher die Rathschläge und Beschlüsse des Verbandes und seiner Direction befolgt, sich als lebensfähig erweisen und nicht auf Irrwege gerathen wird. In diesem Jahre traten dem schlesischen Provinzialverbande allein 16 Genossenschaften bei und zwar nur Creditgenossenschaften, denen daran gelegen ist, an den oben erwähnten Einrichtungen Theil zu nehmen. Diese Aufklärung der tatsächlichen Verhältnisse dürfte zur Rechtfertigung derjenigen Vereine nöthig sein, welche dem Genossenschaftsverbande angehören.

Der König der Falschspieler.

Roman in 4 Bänden von Adolphe Bellet.

(16. Fortsetzung.)

Dreizehntes Capitel.

Es ist eine bekannte Erscheinung in der Criminalistik, daß gewisse Verbrechen, zumal in großen Städten, selten vereinzelt, sondern gewissermaßen epidemisch auftreten. Zum Unglück für Lucien Lecomte, gegen den sich alles verschworen zu haben schien, was seiner Sache nachtheilig sein konnte, waren zu jener Zeit, wo ihn die Unthat seines Bruders getroffen, in Paris eine ganze Reihe von Vergehen ungetreuer Cassirer und Bankbeamten, gegen die ihnen anvertrauten Cassen vorgekommen, — die gerade, weil sie so mehrfach aufgetreten, einen fast sensationellen Eindruck gemacht hatten, wie dies bei solchen Anlässen nur zu erklärlich ist. Naturgemäß folgt daraus, daß in solcher Epoche bei einem neuen Vorkommniß derselben Art an die Schuld des Angeklagten um so mehr geglaubt wird und die Gerichte andererseits geneigt, auch wohl verpflichtet sind, ein neues Verbrechen um so härter zu ahnden.

Einer der schwersten Verdachtsgründe gegen Lucien war der Umstand, das mehrere unverdächtige Zeugen bekundeten, ihn auffälligerweise Abends spät im Bankhause gesehen zu haben, während er andauernd leugnete, dort gewesen zu sein. Es wäre vom juridischen Standpunkt aus betrachtet, unstrittig besser für ihn gewesen wenn er diesen späten Besuch seines Bureaus lieber zugegeben und in irgend einer Weise zu erklären versucht hätte. Da er in Abwesenheit des Chefs diesen vollständig vertrat und alle Erledigungen auf ihm ruhten, so wäre es ihm leicht gewesen, einen solchen Grund anzuführen, der nicht als unwahrscheinlich gelten konnte. Indes, einerseits wollte Lucien zwar schweigen, aber nicht lügen; andererseits wird man sich erinnern, daß er, noch ehe ihm selbst der Diebstahl bekannt war, dem alten Cabart gegenüber diesen späten Besuch im Bureau bestritten hatte. Er mußte also jetzt dabei beharren, wenn er sich nicht in Widersprüche verwickeln und dadurch sich nicht um so mehr verdächtigen wollte.

Um wenn möglich festzustellen, wozu Lucien die verschwundene Summe verwendet haben könne, ein Laster, einen Umstand zu entdecken, der die Veruntreuung des Geldes vielleicht erkläre, begann die Untersuchung, das Vorleben des Angeklagten, seine materiellen und moralischen Verhältnisse zu durchforschen. Es ergab sich moralisch nichts gegen Lucien, der des tadellosten Leumundes genoß; aber dennoch wurde ein neuer Verdachtsgrund in materieller Beziehung gegen ihn entdeckt. Man ermittelte, daß er kein Vermögen besaß und trotzdem fanden sich bei verschiedenen kleinen Bankhäusern und Effectenmaklern Aufträge zu Börsengeschäften unter dem Namen Lecomte vor. Es waren die Affairen Georges de Buffines, der, in dem verzweifelten Bestreben, seine Verluste im Spiel anderweitig zu decken oder neues Geld zum Spiel zu gewinnen, insgeheim auch an der Börse speculirt und, um dies nicht laut werden zu lassen, sich bei seinen Aufträgen an die Makler nicht des Namens, den er jetzt führte, sondern seines ursprünglichen Namens bedient hatte.

Und abermals schwieg Lucien über den wahren Sachverhalt, entschlossen, seinen Bruder, dessen Person und Geschick nicht nur, sondern dessen Ehre er auch zu retten geschworen hatte, in keiner Weise mit dieser Sache in Verbindung zu bringen, da er keinen Augenblick die Gefahr verkannte, die sofort erwuchs, wenn die Person seines Bruders in der Angelegenheit zur Erörterung kam. Die Folge davon war, das die Untersuchung als festgestellt erachtete, Lucien habe insgeheim an der Börse speculirt, ohne die Mittel dazu zu besitzen, was ihn unter den obwaltenden Umständen natürlich auf's neue in ein verdächtiges Licht setzen mußte.

Man fand aber auch, daß Lucien Lecomte mehrfach Börsengeschäfte im Auftrage eines Herrn Cornelius Petithomme ausgeführt, dem er bei seinen Speculationen zur Hand gegangen war. Das Ehepaar Petithomme wurde vernommen und in der höchsten Bestürzung darüber, gegen Lucien Lecomte aussagen zu sollen, zeigten sie sich verwirrt, ängstlich, zurückhaltend; der Richter drang in sie, die volle Wahrheit zu sagen, er trieb sie in die Enge und eingeschüchtert, rathlos, schluchzend — Herr Petithomme als Echo schluchzend — gestanden Frau Cesarine und ihr Gatte ein, daß Lucien am Tage vor

dem Bekanntwerden des Diebstahls sich bemüht habe, hundertundzwehtausend Franc von ihnen zu entlehnen. Ein neues bereitetes Verdachtsmoment gegen Lucien, noch verstärkt durch das unkluge Benehmen der Petithomme, ihr Bestreben, die Thatsache zu verschweigen, um ihn zu retten! Wie klar lag die Sache vor den Augen der Juristen! Der Angeklagte hat jene Summe unterschlagen und sie an der Börse verspielt, er war, als seine That nicht mehr verhehlt werden konnte, bemüht, das Geld zu leihen, um das Manco zu decken. Troßdem sein Fehlen auffällig erscheinen mußte, hatte er sich nicht mehr auf sein Bureau gewagt, sondern seine Papiere geordnet, Papiere verbrannt, war sozusagen mit dem Courssbuch in der Hand überrascht worden, als die Nemesis in Gestalt des Polizeicommissars noch glücklich im äußersten Moment bei ihm eintrat . . . was fehlte noch als Glied in der Kette, die sich vernichtend um den so gut wie überführten Angeklagten schlang! — —

Drei Monate nach Schluß der Voruntersuchung, gegen Ende Februar 1874, stand Lucien Lecomte unter der Anklage des schweren Diebstahls und Vertrauensbruchs vor dem Assisenhofe.

Er blieb vor den Geschworenen, dem Präsidenten, dem Publikum derselbe, der er bei den Verhören im Zimmer des Untersuchungsrichters gewesen: ruhig, würdevoll, schlicht und gemessen, aber offenbar sehr vorsichtig und zurückhaltend in seinen Antworten. Stark im Gefühl seiner Unschuld und seiner guten Sache, trat er allem, was geschah, unbewegt entgegen — allein diese Ruhe nützte ihm nicht, sie schadete ihm: er erschütterte nicht, wie er selbst unerschütterte blieb.

Den zahlreichen ihn belastenden Momenten waren auch wieder einige für ihn sprechende Umstände gegenüber zu stellen, so besonders das Zeugniß seines Chefs, Herrn Robins. Dieser, obwohl der Geschädigte und nach Lage der Sache der nächste Belastungszeuge gegen ihn, sprach auf das Wärmste für Lucien, erklärte, daß er ihn der That nicht für fähig halte und, wenn es in seiner Macht gelegen, die Erhebung der Anklage gegen ihn verhindert haben würde. Er erklärte sich sogar ohne Zögern bereit, wenn Lucien freigesprochen werde, ihn in seine Stelle als Cassirer wieder einzusetzen. Er beklagte es als eine Uebereilung des Bureaupersonals, so schnell und unvorsichtig eine Intervention der Polizei herbeigeführt zu haben, tadelte scharf Cabarts Verhalten dabei, welches die eigentliche Veranlassung dazu gewesen, und schloß seine Aussage, die eine förmliche Vertheidigungsrede für Lucien gewesen, mit den Worten: „Ich werde mich nie entschließen können, an eine Unredlichkeit Lucien Lecomtes zu glauben, so lange er mir selber seine Unschuld versichert, und bin der Ueberzeugung, daß wir in Bezug auf diesen Diebstahl vor einem Mysterium stehen, welches wir heute nicht zu enthüllen vermögen, das aber früher oder später seine Enthüllung zu Gunsten Lecomtes finden wird.“

Diese Aussage des Chefs machte einen tiefen Eindruck, aber leider nicht denjenigen, welchen der Vertheidiger des Angeklagten von ihr erwartet hatte und zu welchem er sie benutzen wollte. Sie enthielt, bei aller Wärme des Gefühls, das aus ihr sprach, doch eben nur Gefühl, keine Thatsachen, welche anderen Thatsachen entgegenzusetzen gewesen wären. Die Aussage machte den Eindruck, daß man sich tief gerührt fühlte von der Generosität und Güte dieses Mannes, der den ungetreuen Cassirer nicht ins Unglück stürzen wollte . . . aber man schob auch insgedessen alles, was er sagte, auf Rechnung dieser Güte, dieser Generosität, nicht auf Rechnung der Wirklichkeit; seine Rede, ohne daß er es beabsichtigt hatte, gewann ihm selbst, nicht dem Angeklagten die Sympathie der Hörenden.

Das Plaidoyer des Staatsanwalts, der mit der ganzen Schärfe juristischer Logik, mit der ganzen Gewandtheit advocatischer Eloquenz all jene gewichtigen Momente zusammenfaßte und in's Feld führte, machte überdies die Rede des Chefs bald vergessen. Für ihn, schloß er, handle es sich bei dieser Sache um die Vertheidigung der Sicherheit des Besitzes, um die Vertheidigung der bereits erschütterten Sicherheit von Handel und Verkehr, um die Statuirung eines Beispiels zur endlichen Unterdrückung dieser Epidemie von Vertrauensbrüchen, welche alle Solidität und Zuverlässigkeit, die das Fundament unserer commerciellen Verhältnisse bildeten, für immer illusorisch zu machen beflissen scheinen.

Es folgte die Rede des Vertheidigers, das Resumee des Präsidenten, die wenig mehr als die Wiederholung des schon auf der einen oder anderen Seite Gehörten bildeten, den Geschworenen wurden ihre Fragen gestellt und sie zogen sich zurück.

Eine bange, bewegte Pause verstrich. Aber die Geduld der Hörer, des neugierig gespannten Publikums sollte nicht allzulange auf die Probe gestellt werden. Schon nach wenigen Minuten erschien die Jury wieder im Saal

und ihr Obmann verkündete die Bejahung der Schuldfragen unter Ausschluß mildernder Umstände.

Der unglückliche Lucien brach mit einem lauten Verzweiflungsschrei auf seinem Sitz zusammen. Der Gerichtshof, in Anbetracht der energischen Unterdrückung, welche Verbrechen wie das vorliegende ihres sich anhäufenden Vorkommens wegen erforderten, und in Anbetracht des besonders groben Vertrauensbruchs, den gerade der gegenwärtige Fall documentire, verurtheilte den Angeklagten nach den Paragraphen 386 und 408 des Code pénal zu sechsjähriger Zuchthausstrafe.

Man führte Lucien hinweg, während er nur noch mechanisch, leise, wie eine letzte, unnütze Protestation vor sich himmurmerte: „Ich bin unschuldig, ich bin unschuldig, bin unschuldig!“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Der Hardangerfjord in Norwegen, welchen Kaiser Wilhelm in diesen Tagen besucht hat, ist von den zahllosen wildzerklüfteten Einschnitten (Fjords), welche der norwegischen Küste das so charakteristische Gepräge verleihen, einer der größten und landschaftlich schönsten. Von Stavanger aus fährt das Dampfboot quer über den Bukkefjord, an der Insel Garmö (177 Quadrat-Kilometer groß) vorbei in den Bømmelfjord und von da in den Hardangerfjord. Dieser erstreckt sich in einer Länge von 105 Kilometer in das Land hinein und hat zahlreiche kleinere Buchten an beiden Seiten; bei Utne theilt er sich in den nördlich gehenden Nessfjord und den nach Süden umbiegenden Sørfjord, an dessen Ende Odde liegt. Zwischen diesen beiden Fjorden ist eine imposante Bergmasse, der Folgefond, gelagert, die sich unmittelbar von der Küste aus bis zu einer Höhe von 1650 Metern erhebt und von ewigem Schnee gekrönt ist. In alle Theile des Gebirgsstockes sendet sie Gletscher aus, deren bläulich schimmerndes Eis oft bis auf 300 Meter Nähe zu den kristallklaren Fluthen des Fjords herabreicht und einen bezaubernden Anblick gewährt. Von Station Walle über Fondalbjörn fährt das Dampfboot nach Noreimsund. In nur drei Kilometer Entfernung vom Fjord ist hier einer der schönsten Wasserfälle, welcher sich von einem weit überhängenden Felsen herabstürzt, so daß man unter ihm durchgehen und die bei Sonnenschein in den herrlichsten Regenfärbungen erglühende Landschaft wie durch eine Riesenspiegelscheibe betrachten kann. Ueberhaupt ist der ganze Fjord überreich an Flüssen und Bächen, die in schäumenden Cascaden wie flüssiges Silber über die Felsen stürzen und der ganzen Scenerie einen hohen, stets wechselnden Reiz verleihen. Von Noreimsund geht die Fahrt weiter, theils an wildgezackten Felsen, theils an schön bewaldeten Bergen vorbei, nach Utne und von da südwärts über Børven und Espen nach der Endstation Odde. Hier vereinigen sich Felsen und Gletscher, Wiesen und Wälder, Moor und Flüsse zu einem der eigenartigsten Landschaftsbilder.

— Der Weichenwärter Seidl, der das Eisenbahnunglück bei Köhrmoos verschuldet hat, ist am Dienstag verhaftet und in's Gefängniß nach München eingeliefert worden.

— Ein Briefmarken-Jubiläum. Am 1. November 1889 werden es vierzig Jahre, daß Bayern als erster Staat in Deutschland die Briefmarken einführt. Ein halbes Jahr später, am 1. Juni 1850 folgte Sachsen, während Preußen im November 1850 sich zu dieser Neuerung entschloß. Der bayerische Philatelisten-Verein beabsichtigt, dieses Jubiläum mit einer großen Briefmarken-Ausstellung in München zu feiern und hat sich hierzu bereits die Unterstützung der befreundeten Vereine gesichert.

— Der Schah in England. Der Schah von Persien hat in England einen gewaltigen Beweis seiner körperlichen Fähigkeit und geistigen Frische abgelegt. Seit einigen Tagen wird er von einer Festlichkeit zur anderen geschleppt und lebt noch. Am Dienstag ging er nach Windsor, um der Königin einen Besuch abzustatten. Abends wohnte er einer Aufführung im Conventgarden-Opernhaus bei, welches Augustus Harris mit ungeheurem Geldaufwand in einen wahren Feenpalast verwandelt hatte. So gewaltig war der Jubel, daß man für Logen 75 Guineen bot. Ob der Schah an den aufgeführten Scenen Gefallen fand, weiß man nicht, doch hat er mit Bewunderung die auf der Treppe aufgethürmten Eisblöcke angestaunt, hinter welchen farbige Lichter brannten. Am 3. Juli hatte er einen schweren Tag. Er empfing die Minister und Würdenträger des Reiches im Buckinghampalast und fuhr in Begleitung des Prinzen von Wales durch die festlich geschmückten Straßen nach der City. In der Bibliothek der Guildhall wurde er von dem Lordmayor Whitehead und den City-Albermen empfangen, und er mußte sich eine unverständliche Adresse vorlesen lassen. In der Guildhall war ein

prächtiges Frühstück (Preis 40 000 Mark) für 750 Gäste zubereitet worden. Die Eingeladenen marschirten in Procession dorthin und der Schah soll bei diesem Anlaß einen ganz ungewohnten Appetit an den Tag gelegt haben.

in Pangani. (Die Folgen der gestern gemeldeten Waffenthat treten in dieser Depesche bereits erfreulich zu Tage. Hoffentlich kommt nun auch bald Nachricht darüber, wo der gefährliche Bushiri eigentlich verweilt und ob von ihm noch etwas zu fürchten sei.

Berlin, 11. Juni. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung erwidert auf mannigfache Deutungen, welche ein von verschiedenen Seiten dem Reichskanzler zugeschriebener Artikel bezüglich der in demselben niedergelegten Ansichten des Generals von Clausewitz über Wesen des Krieges u. s. w.) gefunden hat, es sei nicht angebracht, den Reichskanzler mit dem erwähnten Artikel in irgend welchen Zusammenhang zu bringen.

wisse Differenz zwischen Kanzler und Generalstabschef. Durch den betreffenden Artikel glaubten mehrere Blätter dafür eine Bestätigung gefunden zu haben. Die ganze Discussion über diesen Gegenstand verräth so recht, daß wir auch politisch in der Saurengurkenzeit leben.

Wetterhaus am Postplatz, 11. Juli, Nachmittags 1 Uhr. Barometer heut: 739 gestern 737 Thermometer + 26 gestern + 24 C. R. Höchster Stand heut: + 26, gestern: + 25 C. R. Niedrigster Stand heut: + 13, gestern: + 11

Original-Telegramme des Hirschberger Tageblatt. Sanjibar (Neuermeldung). Die Deutschen beschossen gestern Tanga und besetzten den Platz nach unbedeutendem Widerstande. Wisjmann befindet sich noch

Hirschberg, 11. Juli. (Marktbericht.) Weißer Weizen per 100 kg 16,90 bis 17,90-18,50 M. Gelber Weizen per 100 kg 16,80-17,80-18,40 M. Roggen per 100 kg 15,00-15,20-15,40 M. Gerste per 100 kg 13,00-13,90-14,80 M. Hafer per 100 kg 14,00-14,80-15,00 M. Butter, per halbe Rilo 1,60-1,05 M. Eier, die Rindel 60-70 Pf.

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Table with multiple columns containing financial data: Deutsche Fonds, Ausländische Fonds, Eisenbahn-Stamm-Actien, Eisenbahn-Verstaatlichte Eisenbahnen, Deutsche Eisenb.-Prior.-Oblig., Ausländ. Eisenb.-Prior.-Oblig., Hypotheken-Certifikate, Bergwerks- und Hütten-Gesellsch., Industrielle Gesellschaften, Berliner Fonds-Course, and Berliner Producten-Course.